

Als nun Herzog Otto Puer schon im Jahre 1252 starb, so zögerte sich der Anfang des Baues hin bis unter seinen Sohn Herzog Albrecht den Großen, auf dessen ausdrücklichen Befehl und Beihülfe, wie einige Geschichtschreiber mittheilen, im Jahre 1253 oder, wie Andere meinen, 1263 derselbe angefangen werden konnte.

Es ist dieser Bau die größte Zierde unserer Stadt, so recht aus der Blüthezeit der acht deutschen sogenannten gothischen Baukunst.

Der Baumeister war der Dompriester Johann Gebhardt aus Braunschweig. Gewiß ein großer Meister seiner Kunst, dessen reinem und hohem Geschmack man in der Folge der Zeit zum großen Nachtheile für die ursprüngliche Schönheit des Gebäudes leider nicht immer treu geblieben ist.

Wie mancher Baukundige und Architekt hat schon oft den Wunsch geäußert, einmal den ersten ursprünglichen Riß dieses großen Baumeisters von Kirche und Thurm zu sehen; doch derselbe ist, wie so manches Kunstvolle von Menschenhand, mit dem Dompriester Johann Gebhardt und seinen hohen erhabenen Ideen in der Nacht der Vergangenheit untergegangen.

Obgleich man nun auch den Bau mit dem größten Eifer und allgemeiner Theilnahme anfang, wozu alle Einwohner, besonders die Kaufleute, Schiffer und Handwerker, nach ihrem Vermögen beitrugen und unter den Patriziern vor Allen die Familie der „Gieseler von Münden“ sich durch bedeutende Beiträge auszeichnete, wie auch die Familie Zachäus, die Ludewiger, die von Reeste, später die von Scheeden und auch Herzog Albrecht der Große durch seine Beihülfe demselben sehr förderlich war, so konnte er dennoch nicht ausgeführt werden, man mußte damit einhalten.

Sei es nun, daß des Herzogs unglückliche Kriege oder der Bannstrahl, der ihn traf, oder daß die sämtlichen Mitglieder der Familie Gieseler von hier nach Göttingen zogen, oder daß es an dem Unvermögen der Stadt Kasse selbst und in den ganzen Zeitverhältnissen lag, man weiß es nicht.

Der Bau wurde nur bis an das erste Joch dieser dreischiffigen Hallenkirche ausgeführt.

Man sieht noch jetzt, daß selbst das Aeußere der Kirche mit dem späteren Bau nicht ganz übereinstimmt.

Zwischen den Pfeilern, die in ihrer Form und Stärke von den übrigen wesentlich abstechen, wurden bis zur äußersten Höhe hinauf Bände gezogen, der Bau vorläufig als geschlossen betrachtet und zum Gottesdienste eingerichtet.

Man gründete in demselben nun den Altar St. Beatae Mariae Virginis. Er gehört unter die Naturfaltenheiten, besteht aus einem Stein des Sollings, ist  $6\frac{3}{4}$  Elle lang,  $3\frac{1}{4}$  Elle breit und  $\frac{1}{2}$  Elle dick und hält  $88\frac{1}{4}$  Quadratfuß.

Der Erzbischof von Mainz ließ die Kirche dem heiligen Blasius weihen.

Die damalige Eingangsthür zu derselben kann man noch jetzt in ihrer Bogenform sehr gut an dem Predigerstuhle südlich vom Altare erkennen.

Ehe man nun an einen Weiterbau denken konnte, gebrauchte man diesen Theil der Kirche bis gegen das Jahr 1490 zum Gottesdienste.

Von alterthümlichen Kunstwerken findet man in derselben einen in der südöstlichen Chorwand unter einer gothischen Giebelverdachung angebrachten Sakramentsschrank mit einer davor befindlichen Bronzethür. Sie ist zwar nur 2 Fuß 2 Zoll breit und 2 Fuß  $10\frac{1}{2}$  Zoll hoch, aber mit bedeutsamen Reliefs und Inschriften bedeckt.

Ihre Fläche wird durch ein sich kreuzendes, mit dem erhöhten Rahmen verbundenes Band, beide mit vorspringenden Winkelsäulen versehen, in vier kreuzförmige Füllungen eingetheilt, und des Kreuzbandes Mitte bildet ein Quadrat, welches vermöge rechteckiger Ausweitung in der Mitte jeder Seite abermals kreuzförmig gestaltet ist. In diesem Mittelfelde erscheint das Lamm Gottes mit Kelch und Siegesfahne. Kleine Reliefs an beiden Enden des senkrechten Mittelstreifens zeigen oben den Pelikan, seine Jungen mit dem eigenen Blute tränkend, unten den Löwen, die todtgeborenen